



schaffen, die zu den größten Vernichtungs- schrecken der Weltgeschichte führte. So brach Frankreich nieder und Holland waren besetzt, die britischen Verbände verließen zusammengebrochen und waffenlos in Trümmern den europäischen Kontinent.

Am 19. Juli 1940 rief ich daraufhin zum dritten Male den Deutschen Reichstag zusammen zu jenem großen Rechenschaftsbericht, dessen sie sich alle noch erinnern. Die Sitzung verlor ich die Mehrheit dem Dank der Nation an ihre Soldaten seinen Ausdruck zu verleihen, der der einmaligen Größe der Ereignisse entsprach. Ich habe aber auch diese Zusammenkunft wahrnehmen, um noch einmal die Welt zum Frieden zu mahnen. Ich ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß meine Hoffnungen in dieser Richtung auf Grund der Erfahrungen nur geringe sein konnten, denn die Männer die den Krieg vermehrt hatten, handelten ja nicht aus irrenden idealen Ueberzeugung. Hinter ihnen stand als treibende Kraft der jüdisch-demokratische Kapitalismus dem sie verpflichtet und damit verfallen waren. Die von diesen Kriegsverlierern aber schon festgestellten, weil investierten Milliarden-Kapitalien hätten nach Verzinsung und Amortisation Doher erforderte sie auch die lange Dauer des Krieges nicht nur nicht, sondern im Gegenteil sie in ihnen erwarteten denn dieses Kapital brauchte in der Welt seiner Anlage in Fabriken und Maschinen Zeit zum Anlaufen und erst nach Zeit zur Ausschüttung der erwarteten Gewinne. Diesen jüdisch-demokratischen Kriegsverlierern ist daher von vornherein nichts verbotener als der Gedanke, es könnte einem Appell an die Vernunft der Völker vielleicht noch in seiner Minute gelingen, den Krieg ohne weiteres Blutvergießen zu beenden und damit die Gewinne ihrer ansehnlichen Milliarden beschränken.

So wie ich es damals vorausahnte und vorhergesagt kam es. Mein Friedensangebot wurde als das Zeichen der Angst und Feigheit hingestellt. Es gelang den europäischen und amerikanischen Kriegsverlierern die gesunde Vernunft der breiten Massen die keinen Gewinn von diesem Krieg haben können abermals zu beneheln durch lächerliche Darstellungen neue Hoffnungen zu erwecken und damit endlich mittels der von ihrer Presse dirigierten öffentlichen Meinung die Völker aufs neue für eine Fortsetzung des Kampfes zu verflüchten.

Der propagierte Nachtbombentrieg

Auch meine Warnungen gegen die Anwendung des von Herrn Churchill propagierten Nachtbombentrieges gegen die Zivilbevölkerung wurde nur als Zeichen der deutschen Ohnmacht ausgelegt. Dieser blutige Diktator der Geschichte aller Zeiten glaubte im Ernst, die monatliche Zerschlagung der deutschen Luftwaffe nur als einen Beweis für ihre Unfähigkeit, in der Nacht zu fliegen, anzu sehen zu dürfen. So ließ dieser Mann durch seine zahllosen Schreiber monatlang dem englischen Volk vorliegen daß die deutsche Luftwaffe allein und als einzige in der Lage sei, auf solche Weise Krieg zu führen, und daß man damit das Mittel gefunden hätte, um durch den rücksichtslosen Kampf der englischen Luftwaffe gegen die deutsche Zivilbevölkerung in Verbindung mit der Hungerkatastrophe das Reich niederzujagen. Ich habe gerade davor immer wieder gewarnt, und zwar über 3 1/2 Monate lang. Daß diese Warnungen auf Herrn Churchill ohne Eindruck blieben, wundert mich nicht. Was gilt diesem Mann das Leben anderer? Was gilt ihm die Kultur, was gelten ihm Bauwerke? Er hat es ja bei Beginn des Krieges bereits ausgesprochen, daß er keinen Krieg haben will, auch wenn selbst die Städte Englands dabei in Schutt und Asche sinken sollten. Er hat nun diesen Krieg bekommen. Seine Verflüchtigung, daß wir von einem gewissen Augenblick an jede Bombe — wenn nötig — hundertfach vergelten würden, hat diesen Mann nicht bewegen können, auch nur einmal über das Verbrechertum seines Handelns nachzudenken. Er erklärt, daß ihn dies nicht bedrücke, ja, er nehme an, daß auch das britische Volk ihn nach solchen Bombenangriffen erst recht nur mit strahlender Heiterkeit ansehen würde, so daß er immer wieder neu jenseits nach London zurückgekehrt sei. Es mag sein, daß also Herr Churchill in seinem an sich festliegenden Entschluß, den Krieg auch auf diesem Wege weiterzuführen, neu gekräftigt wurde.

Wir sind aber nicht minder entschlossen, für jede Bombe auch in der Zukunft, wenn notwendig, hundert zurückzuschlagen, und zwar solange, bis das britische Volk sich dieses Verbrechens und seiner Methoden entledigt. (Starker Beifall.)

Und wenn Herr Churchill von Zeit zu Zeit glaubt, die Kraft und Eindringlichkeit seines Krieges durch Propaganda verstärken zu müssen dann sind wir bereit, endlich auch auf diesem Wege den Krieg zu beginnen. Der Appell dieses Mannes und seiner Trabanten an das deutsche Volk einschließlich gerade des 1. Mal mich zu verlassen, kann nur erklärt werden entweder durch eine paranoische Erkrankung oder mit dem Wahn eines Säufers (Verhättnis Zustimmung.) Aus dieser anomalen geistigen Verfassung heraus stammt auch der Entschluß, den Balkan in einen Kriegsschauplatz zu verwandeln. Wie ein Bohlenhauer läßt dieser Mann seit bald fünf Jahren durch Europa und auch irgend etwas was brennen könnte. Leider finden sich immer wieder bezahlte Elemente, die diesem internationalen Brandstifter die Lüge ihrer Länder öffnen.

Nachdem er es im Laufe dieses Winters fertigbrachte dem britischen Volk durch eine Masse von Behauptungen und Schwindeleien die Meinung aufzutrinken, als wäre das Deutsche Reich erkrankt durch den Feldzug des vergangenen Jahres vollkommen am Ende seiner Kraft und er sich nun verpflichtet mit dem Ermorden vorzubringen müßte einen neuen Brandherd in Europa zu schaffen. Er kehrte dabei zu jenem Projekt zurück, das ihm schon im Herbst 1939 und Frühjahr 1940 vorkam. Sie erinnern sich an die veröffentlichten Dokumente von Lausanne in denen der Versuch enthalten wurde, schon im Winter 1939/40 aus dem Balkan einen europäischen Kriegsschauplatz zu machen. Die hauptsächlichsten Arrangements dieses Unternehmens waren damals Herr Churchill, General Daladier, Paul Reynaud, General Weyand und General Gamelin. Wie aus dieser Affäre hervorgeht rechnete man mit der Möglichkeit im Falle des Scheiterns dieses Attentats gegen den Frieden im Südosten Europas etwa 100 Divisionen für die Interessen Englands mobilisieren zu können. Der lächerliche Zusammenbruch im Mai und Juni des vergangenen Jahres brachte auch diese Pläne zunächst wieder zum Einstehen. Wenn ich schon im Herbst des vergangenen Jahres begann Herr Churchill erneut dieses Problem in den Bereich seiner Ermahnungen

# Liverpool schwer getroffen

Stundenlang von starken Kräften bombardiert — Auch andere kriegswichtige Ziele angegriffen — Stukas gegen Tobruk — Wieder Bomben auf La Valetta

Bevila, 4. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehrere hundert Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht mehrere Stunden lang mit starker Wirkung den Versorgungshafen Liverpool. In den Anlagen am östlichen Mersey-Ufer, in Trofendock, Getreide- und Wollspeichern und anderen kriegswichtigen Zielen entstanden zahlreiche Großfeuer und weithin sichtbare Flächenbrände von gewaltigem Ausmaß. Ein anderer bedeutender Anschlagplatz an der Westküste Mittelenglands wurde mit Bomben schwersten Kalibers belegt. Weitere erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen das Hafengebiet und die Industriewerke von Middlesborough an der britischen Ostküste sowie gegen ein Rüstungswerk und einen Nachschubhafen in Südenland.

In Nordafrika wiehen die in die Befestigungen von Tobruk eingedrungenen Kräfte des deutschen Afrika-Korps wiederholte, von Panzern unterstützte Gegenangriffe der Briten ab. In den letzten Tagen wurden in diesen Kämpfen 16 feindliche Panzer abgeschossen und mehrere Geschütze erbeutet. Im Laufe des 2. Mai griffen deutsche und italienische Sturmkommandoverbände, unterstützt von Kampf- und Zerstörerflugzeugen, mehrmals die Hafen- und Verladeanlagen von Tobruk mit guter Wirkung an. Sie bombardierten Artilleriestellungen, Panzerwagen und Truppenansammlungen. Im Hafen von Tobruk erhielt ein größeres Frachtschiff durch Bombentreffer schwere Beschädigungen.

Im östlichen Mittelmeer versenkte die deutsche U-Bootflotte am 3. Mai in der Suda-Bucht auf Krete ein Handelschiff mit 10.000 BRT und beschädigte ein zweites großes Schiff schwer.

Auf der Insel Malta griffen deutsche Kampf- und Sturmkommandoverbände die Hafenanlagen von La Valetta an und erzielten Volltreffer in der Staatswerft, in Ölspeichern, Kraftmaschinen und Dockanlagen.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit Schwerekräften an verschiedenen Orten Weidenbeschleudern eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, die weder nennenswerte noch mechanisch-schädliche Schäden verursachten. Die Weidenbeschleudern hatte einlose Verluste an Toren und Verleihen, Nachschubstrassen und Marineartillerie Schützen in ein feindliches Kampfflugzeug ab.

## „Sehr schwerer und nachhaltiger Angriff“

Das vom Londoner Nachrichtenbüro bekanntgegebene amtliche Communiqué über die deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Sonntag gibt zu, daß feindliche Fliegerverbände einen sehr schweren und nachhaltigen Angriff auf das Gebiet an den Ufern des Mersey-Flusses durchgeföhrt hät-

ten. Es seien dabei beträchtliche Schäden angerichtet worden und man fürchte, daß die Zahl der Opfer sehr groß sei. Einige Städte an der Süd- und Nordküste seien ebenfalls angegriffen worden, wodurch ebenfalls Schäden von beträchtlichem Umfang verursacht worden seien. Ferner wurden noch über verschiedenen anderen Teilen von England, Schottland und Wales Bomben abgeworfen.

## Die deutsche Balkanpolitik

Wenn ich heute über diese Frage spreche, dann will ich zuerst eine kurze Darstellung der Ziele der deutschen Balkanpolitik geben so wie sie mir vorschwebten und wie uns sie zu erreichen bemühten:

1. Das Deutsche Reich vertrat auf dem Balkan — wie seit jeher — keine territorialen und auch keine eigensicheren politischen Interessen. Das heißt: das Deutsche Reich war an den Fragen der territorialen Probleme und der inneren Verhältnisse in diesen Staaten aus irgendwelchen Gründen überhaupt nicht interessiert.

2. Das Deutsche Reich hat sich aber bemüht, gerade mit diesen Staaten enge wirtschaftliche Beziehungen anzuknüpfen und diese zu vertiefen. Dies lag aber nicht nur im Interesse des Reiches, sondern auch im Interesse dieser Länder selbst. Denn: wenn sich irgendwo die Nationalwirtschaften zweier Handelspartner vernünftig ergänzen, dann war es zweifelslos den Balkanstaaten und Deutschland der Fall.

Deutschland ist ein Industriestaat und benötigt Lebensmittel und Rohstoffe. Die Balkanstaaten sind Landwirtschafts- und Rohstoffgebiete und benötigen Industrie-Produkte. Daraus ergab sich unausweichlich die Möglichkeit eines außerordentlich fruchtbaren Ausbaues der wechselseitigen Wirtschaftsbeziehungen. Wenn englische oder gar amerikanische Kreise darin ein unerschütterliches Durchdringen des Balkans durch Deutschland feststellen wollten dann war dies eine ebenso dumme wie unvorstellbare Annahme. Denn jeder Staat wird sich keine Wirtschaftspolitik nach einem politischen Interesse aufbauen und nicht nach den Interessen fremder, unerschütterlicher jüdisch-demokratischer Kapitalisten. Außerdem: sowohl England als auch Amerika konnten in diesen Gebieten höchstens als Verkäufer, aber niemals als Käufer auftreten.

3. In Anbetracht dessen hat das Deutsche Reich — wenn man überhaupt von politischen Interessen sprechen will — nur ein Interesse gehabt, nämlich die Handelspartner innerlich gesund und kräftig zu sehen. Das Deutsche Reich hat daher alles getan, um durch seinen Einfluß und durch seine Hilfe, durch Rat und Tat diesen Ländern beizubringen in der Abwicklung ihrer eigenen Erträge, ihrer inneren Ordnung, in Hinsicht auf ihre besonderen Staatsformen. Die Befreiung dieser Wirtschaften führte auch tatsächlich nicht nur zu einer lebendigen Wirtschaft in diesen Ländern, sondern auch zu einem sich allmählich anbahnenden gegenseitigen Vertrauen.

## Die werkslose „Garantie“

Umso größer war das Versehen des Weltbankchiffiers Churchill, diese friedliche Entwicklung zu unterbrechen und durch das unerschütterte Aufmuntern von an sich völlig wertlosen britischen Hilfeversprechen, kritischen Garantien usw. in dieses beschränkte arabisches Gebiet die Elemente der Unruhe der Unzufriedenheit, des Mißtrauens und endlich des Streites zu tragen. Er fand dabei eine Unterstützung bei all jenen obskuren Erscheinungen, die, sei es wirtschaftlich, sei es ideell, unter britischem Einfluß lebend, beteiligt waren, die Inter-

ten. Es seien dabei beträchtliche Schäden angerichtet worden und man fürchte, daß die Zahl der Opfer sehr groß sei. Einige Städte an der Süd- und Nordküste seien ebenfalls angegriffen worden, wodurch ebenfalls Schäden von beträchtlichem Umfang verursacht worden seien. Ferner wurden noch über verschiedenen anderen Teilen von England, Schottland und Wales Bomben abgeworfen.

Der Londoner Nachrichtenbüro meldet auf Grund von Berichten einiger Nachrichtenbüros über die feindliche Tätigkeit in der Nacht zum Sonntag noch zusätzlich, daß der schwere Luftangriff auf das Mersey-Gebiet und insbesondere auf Liverpool in verlässlichen aufeinanderfolgenden Wellen fortgedauert habe. Über einer Stadt an der Südküste hätten die feindlichen Flieger eine große Zahl Brandbomben abgeworfen, während ein vereinzeltes feindliches Flugzeug an der Südküste „Privateigentum“ beträchtliche Schäden zugefügt habe.

## Ungehobene Verluste der Briten

Zwei Drittel der Balkan-Streitkräfte verloren.

Die englische Öffentlichkeit erzieht in zunehmendem Maße Einzelheiten über die Zerschlagung des britischen Expeditionskorpses auf der Balkanhalbinsel. Verschwiegen wird aber immer noch, daß zwei Drittel der britischen Streitkräfte dank des scharten Japanens der unausföhrlam nachstehenden deutschen Truppen, die von der deutschen Luftwaffe wirkungsvoll unterstützt wurden, als verloren in betracht sind.

Um zu retten, was noch zu retten ist, vertritt die britische Propaganda die Wirklichkeit mit dem Hinweis, daß dieses britische Expeditionskorps „ungeschwächten Geistes und aufs beste ausgerüstet sei“. Ein harmlos klingender Nachahrer freilich enthüllt die ganze Schamere der ungeheuren Verluste die das britische Expeditionskorps erlitten hat. Es wird nämlich gesagt, daß „auch Tanks und schwere Geschütze bald wieder zur Stelle sein werden“. „Sicimur, miru nagi“ nur zugegeben, daß es den Deutschen gegliedert ist, gerade die notwendigen Waffen und das wichtigste Kriegsgüter den Briten zu entreißen, sondern auch angedeutet, daß die Beschaffung dieses kostbaren Kriegsgüter Zeit in Anspruch nehmen wird. Denn die ungeheuren Verluste der Briten an schweren Waffen und an Nachschubgerät aller Art lassen sich keineswegs durch Erlegen, zumal die Hauptwerke der Rüstungsindustrie durch die deutsche Luftwaffe zum größten Teil zerstört oder in ihrer Produktion empfindlich geköhrt sind. Es kommt hinzu daß die fortgesetzten Angriffe der deutschen Kriegsmarine die Zufuhr auf dem Seewege aufs äußerste erschwere. Selbst amerikanische Hilfe wird es den Briten kaum ermöglichen, die gewaltigen Verluste an schweren Waffen in absehbarer Zeit auch nur annähernd auszu-

zu ziehen. Wenn dieser Versuch nun missvergeht geworden war so deshalb weil unterdes auf dem Balkan selbst in- lockern eine Wandlung einsetzten war als durch Ne Veränderung in Rumänien dieser Staat für England endgültig aussiel. Das neue Rumänien unter Führung des Generals Antonescu begann eine ausschließlich rumänische Politik zu treiben ohne Rücksicht auf die Hoffnungen britischer Kriegspoliten. Dazu kam die Haltung Deutschlands selbst.

Das hinter diesen Garantien überhaupt keinerlei Macht stand, wieviel Hilfe zu geben, sondern daß es sich nur darum handelte, Stützen auf die abfallende Bahn der beschissenen Interessengruppen zu stellen, dürfte unterdes wahrnehmbar doch genügend bemerkt sein.

Rumänien hat keine Garantie, die es mit Absicht den Köpfenmächtigen entfremden sollte, bitter begabten müssen.

## Griechenland

Griechenland, das gerade diese Garantie am allerwenigsten von Nöten hatte, war ebenfalls bereit, dem englischen Pakt zu folgen, sein Schicksal mit dem des Groß- und Vorkriegsleiters seines königlichen Herrn zu verbinden. Denn ich muß auch heute noch — ich glaube, dies ist historisches Recht bei Schuld zu sein — einen Unterschied machen zwischen dem griechischen Volke und ihrer dünnen Schicht einer vererbten Führung, die von einem englandhörigen Könige inspiriert, weniger die wahren Ansichten der griechischen Staatsführung im Auge hatte, als sie sich vielmehr die Ziele der britischen Kriegspolitik zu eigen machte.

Ich habe dies aufrichtig bedauert, es war für mich als Deutschen, der schon durch die Erfahrung in seiner Jugend

## Matsumoto über außenpolitische Probleme

Baldige Regelung aller noch schwebenden Fragen mit Rußland — Politik mit den USA auf den Frieden abgestellt

Tokio, 5. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Vor der Pressesprache Matsumoto am Samstagabend in Tokio über verschiedene außenpolitische Probleme Japans. Was die Beziehungen über einen Besuch in USA anbelange, so glaube er, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen für ihn unmöglich sei, die USA zu besuchen, denn er kenne die allgemeine Lage Amerikas sehr gut. Wie er schon während der Sitzung des Reichstages betont habe, sei seine Politik mit den USA völlig auf den Frieden abgestellt. Er könne allerdings nicht helfen, wenn dieser unsichere Wunsch und die Haltung Japans von den USA nicht verstanden würden.

Was das japanisch-russische Verhältnis anbelange, so sei auf Grund des Neutralitätspaktes mit einer baldigen Regelung aller schwebenden Fragen zu rechnen einschließlich der Grenzfragen und des Handels sowie der Fischerei-Probleme. Hinsichtlich der Regelung des China-Konfliktes könne nichts Endgültiges gesagt werden, doch werde er alle Anstrengungen zu seiner baldigen Beendigung unternehmen. Matsumoto kündigte schließlich für die nächsten Monate weitere Personalveränderungen im Außenamt an.

## Blutige Zusammenstöße in Palästina

Beirut, 5. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Nach den neuesten hier eingetroffenen Berichten ist in Palästina die Abwehrbewegung der arabischen Bevölkerung gegen die Juden erneut aufgeflammt. Blutige föhrende Kämpfe sollen entföhrt worden sein, und in mehreren Landesteilen ist es bereits zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Ereignisse auf dem Balkan und die Entwicklung im Irak hätten sehr zum Wiederaufblühen der Unruhen in Palästina beigetragen.





# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

5. Mai

- 1821 Napoleon I. auf St. Helena gestorben.
- 1833 Der Geograph Ferdinand Freiherr von Richthofen in Karlsruhe in Schlesien geboren.
- 1869 Der Dichtersohn Hans Böhmer in Moskau geboren.
- 1937 Stapellauf des ersten RDFS-Schiffes „Wilhelm Gustloff“ in Hamburg.
- 1940 Deutscher Vormarsch nordöstlich Steinfur nach Norden, Besetzung von Romsos und Grong und Kapitulation der Norweger in diesem Gebiet. Gebirgsfeste Hegra ergibt sich.

## Der Sternenhimmel im Mai

Im Monat Mai haben wir die günstigste Gelegenheit der ganzen Jahres, den Planeten Merkur zu Gesicht zu bekommen, der so selten aus dem Strahlungsbereich der Sonne austritt. Noch am 6. Mai ist er in oberer Konjunktion, wandert dann aber rasch am Abendhimmel vorwärts und ist gegen Ende Mai fast bis zwei Stunden nach Sonnenuntergang über dem westlichen Horizont. Von den übrigen greisen Planeten ist nur Mars am Morgenhimmel zu sehen; seine Aufgangszeit rückt im Laufe des Monats von 3/4 bis 2 Uhr Sommerzeit vor. Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun stehen sehr am Himmel ganz nahe beieinander, doch ist dieses seltene Zusammentreffen nicht zu beobachten, da es sich ganz in der Nähe der Sonne abspielt; in deren Strahlen alle diese Planeten verschwinden.

Ende Mai beginnt dann auch die Zeit der besten Nacht, die den Eindruck des Sternenhimmels etwas beeinträchtigt; die Sonne geht erst spät am Abendunter und erscheint schon am frühen Morgen wieder am östlichen Horizont; die ganze Nacht hindurch liegt im Norden ein fahler Dämmerungshimmel, unmittelbar über dem so erhellten nordwestlichen Horizont strahlt ein einzelner heller Stern, Capella. Etwas weiter westlich schließt sich Raskar und Pollux in den Zwillingen zum Unterraum an. Auch die schwachen Sterne der Bilder Krebs und Wasserschlang sind nun nach Südwesten gerückt und werden bald vom Abendhimmel verschwinden. Der große Bär ist in dieser Jahreszeit unmittelbar im Zenit zu finden; wenn man sich den Bogen, den die Pleiaden bilden, verlängert, denkt dann trifft man auf den östlich strahlenden Ast der hellen Stern des Bootes, und bei noch weiterer Verlängerung auf Spica in der Jungfrau. Am südlichen Horizont erscheint eine Gruppe hell leuchtender Sterne, die dem Bild des Skorpions entsprechen. Dagegen sind die hellen Leuchtenden Teile des Firmaments wenig eindrucksvoll; die dort lebenden Sternbilder der Widder, Stier und Zwillinge haben nur schwache Sterne. Im Osten erscheinen die Sommersternbilder Pleier, Skorpion und Adler, deren jeweils hellste Sterne, nämlich Vega, Deneb und Altair, ein gleichschickes Dreieck bilden; die Spitze des Dreiecks liegt bei Altair.

Der Mond erscheint zu Beginn des Monats am Abendhimmel. Am 4. Mai ist sein erstes Viertel, am 11. Mai Vollmond, am 18. Mai 1/2- und am 26. Mai Neumond. Am Abend des 20. Mai wird der Stern Geminorum vom Mond bedeckt, doch wird der Vorhang nur in den östlichen und südlichen Teilen Deutschlands zu beobachten sein. Der Beginn der Bedeckung fällt in die helle Dämmerung, der Austritt der Sterne am dunklen Mondrand erfolgt etwa um 21 Uhr Sommerzeit.

## Stadt Neuenbürg

Der gestrige Sonntag wurde von zahlreichen Menschen dazu benutzt, das Frühlingswunder in der erwachenden Natur zu bewundern. Wer es irgendwie ermöglichen konnte, besuchte die im Blütenprunk prangenden Frühblüher in der engen Umgebung. Man hatte so treffliche Gelegenheit sich von den Strapazen einer arbeitsreichen Woche zu erholen. Unser Schwabwaldverein ließ sich diese Gelegenheit ebenfalls nicht entgehen. Er führte eine erlebnisreiche Wanderung durch; auch der W.G.V. hatte auf geherrn seinen alljährlichen Mai-ausflug angelegt.

Am Abend versammelte sich jung und alt am Lautsprecher, um Zeuge der historischen Reichstagsführung zu sein. Wieder einmal sprach der Führer über die erwählten Vertreter der Nation zum deutschen Volk — und zur Welt. Mit höchster Spannung lauschte man seinen Worten, die kritikal die Probleme der Gegenwart beleuchteten. Welch ein Unterschied zwischen Adolf Hitler und seinem Gegenüber in England!

Hier Arbeit des Wollens, Verständnis für die Belange der Völker Europas gepaart mit höchster Gutsflucht und Verantwortungsbewusstsein, dort verbrecherische Lüge und Heuchelei, Gewissenlosigkeit und Stumpfsinnigkeit. Eine einzige Abrechnung mit Churchill, dem Räuber Europas — Der Reichstagsbericht über den Balkanfeldzug mußte jeden Deutschen mit Stolz und Dankbarkeit erfüllen. Wer hätte es je für möglich gehalten, daß solche Wollentaten sich mit derart geringen Verlusten durchführen ließen! Der deutsche Soldat hat sich eben, wie wir aus dem Munde des Führers vernahmen, selbst überlassen. Zudem war uns in Erfahrung vor den gefallenen Helden dieses Krieges verneigen, hoffen wir, daß unser Herrgott auch weiterhin mit uns ist auf dem Weg, der uns in eine bessere Zukunft führen wird.

## Bad Wildbad

**Arbeitsjubilare.** Im Rahmen eines Gefolgschaftsappells der Papierfabrik Wildbad am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes konnte wiederum eine Anzahl Arbeitskameraden für langjährige treue Dienste ausgezeichnet werden. Es erhielten Jakob Treiber und Gustav Schumann für 40-jährige, Karl Aldinger und Theodor Rüdinger für 35-jährige Betriebszugehörigkeit je ein Ehren Diplom der DAF mit Geschenken des Betriebsführers ausgehändigt. Auch die bei diesem Anlaß freigesprochenen Belegschaftsmitglieder wurden beschenkt.

## Die braunen Glücksmänner sind wieder da!

Seit 1. Mai sind unsere braunen Glücksmänner, die die langen Wintermonate hindurch ihre gemeinnützige Arbeit verrichteten, wieder am Werk. Von jetzt ab stehen sie im Dienste des 2. Kriegshilfsvereins für das Deutsche Rote Kreuz. Still und bescheiden erfüllen sie ihre Pflicht, und jedermann kennt sie, entweder persönlich oder aber an ihren auffälligen Uniformen. Sie tragen das Glück bei sich — und wer Fortuna vergesslich anruft, weiß, daß seine Spende einem edlen Zwecke zugeführt wird. Deshalb sollen sie uns willkommen sein, unsere braunen Glücksmänner, sie arbeiten wie wir an der Befreiung des Reiches von einer hoff- und weiderrückten Umwelt!

## Neuer Fahrplan!

Heute Montag tritt bei der Deutschen Reichsbahn der Sommerfahrplan in Kraft. Im allgemeinen verkehren die Züge in gleicher Anzahl wie im Winterfahrplan, es handelt sich lediglich um geringfügige zeitliche Verschiebungen.

Es verkehren ab Pforzheim in Richtung Wildbad folgende Züge: Werkt. 5.52, täglich 7.00, 9.00, 10.15, 12.13, Sa. 12.55, täglich 14.27, 17.20, Werkt. a. Sa. 18.45 (bis Wirtensfeld), 18.51, 19.55, 22.12. Der letzte Zug dient als Anlaufzug des Schnellzuges ab Stuttgart 20.23. Die Bedarfszüge ab Pforzheim 7.43, 15.40 und 16.46 fallen aus.

In Richtung Pforzheim verkehren folgende Züge: ab Wirtensfeld Werktags 6.13; ab Wildbad Werktags 5.38, Sonntags 5.56, Werktags 6.50, täglich 8.08, 10.08, 11.18, 13.12; Sonntags 14.52, täglich 18.00, 19.08, 20.08.

Die Abfahrtszüge in beiden Richtungen verkehren in gleicher Zahl wie bisher und zu gleichen Zeiten. Jeder die Sommermonate sind eine Anzahl Bedarfszüge eingeschaltet.

Auch die Züge auf der Nagoldbahn verkehren in beiden Richtungen wie bisher. Die Hin- und Rückfahrzeiten differieren jeweils um einige Minuten. Der Bedarfszug ab Entingen 9.50 in Richtung Pforzheim verkehrt jetzt täglich.

Der Sommerfahrplan der Kraftwerke weist einige Änderungen auf. So verkehrt der Wagen täglich ab Neuenbürg in Richtung Herrenalb 18.25, ein weiterer Wagen Ro. bis Fr. ab Neuenbürg 19.20 mit Endstation Conweiler.

Ab Herrenalb in Richtung Neuenbürg Werktags 5.50, Sonntags 7.05, die übrigen Linien wie bisher.

Eine erfreuliche Verbesserung ist auf der Linie Neuenbürg-Dobel infolgedessen zu verzeichnen, als die Wagen ab Neuenbürg 8.10 (täglich außer Sonntags), und Sa. 12.40 bis Herrenalb fahren. Der Abendwagen ab Neuenbürg hält wie bisher in Dobel. Ab Dobel in Richtung Neuen-

bürg fährt je ein Wagen Werkt. 6.20, Sa. 7.45. Ab Herrenalb 14.50 fährt ein Wagen über Dobel nach Neuenbürg. Aufenthalt in Dobel 2 Stunden.

Die Linie Schömberg-Höfen ist eingestellt. Ab Liebenthal-Schömberg wie bisher. Wildbad-Englshofen wie bisher mit zeitlichen Veränderungen.

## Aus Pforzheim

### Der erste Betriebs-Kindergarten in Pforzheim

Die Firma Weble in der Gymnasialstraße hat den ersten Betriebs-Kindergarten in Pforzheim eingerichtet. Er steht unter der Aufsicht der NSD, wird aber finanziell von der Firma unterhalten. Was wir hier sehen, ist ein musterhaft aufgelegenes Blüßwerk, das sich den umfangreichen sozialen Einrichtungen der Firma würdig anreicht. Die weiblichen Gefolgschaftsmitglieder der Firma Weble können beruhigt an die Arbeit gehen, denn ihre Kinder sind im Kindergarten des Betriebes gut aufgehoben. Die Gesamteinrichtung entspricht allen modernen Anforderungen der Zeit. Wir finden einen Aufenthaltssaal für die Kleinen, zwei Räume mit Pötteföhlen, einen Raum für Gymnastik, einen Waschraum eine Kleiderablage und eine Duscheinrichtung. Daneben können die Kinder bei gutem Wetter im Garten spielen. Auch dort findet man alles vor, was an Unterhaltung geboten werden kann. Geleitet wird der Kindergarten von einer Kindergärtnerin, der eine Gehilfin beigeordnet ist. So repräsentiert sich der Betriebs-Kindergarten als nachahmenswertes Beispiel zum Wohle der Gefolgschaftsmitglieder und zum Segen der künftigen Generation.

### Stadttheater Pforzheim

Als Erstaufführung brachte das Stadttheater die Oper „Der Kuhreigen“ von Wilhelm Kienal. Musikalisch sehr gefangvoll, textlich revolutionär. Das Stück spielt zur Zeit der französischen Revolution. Französische Soldaten und Schweizer Söldner liegen im Kasernenhof. Es geht auf der einen Seite lustig, auf der andern Seite ernst und schweigend zu. Das Kuhreigenlied („In Straßburg auf der Schanz“) ist französischerseits verboten und weil es von dem Schweizer Primus Thaller dennoch gesungen wird, veranlaßt der Unteroffizier der Chasseure Favart seine Verhaftung. Der König unterschreibt das Todesurteil gegen ihn. Nun liebt dieser Primus die Marquise Wandelette, der es gelingt, beim König die Begnadigung für den Primus zu erwirken. In einer edelsten Verbindung zwischen den beiden kommt es aber nicht, weil die Marquise verheiratet ist und der Primus ehelich genug, unter diesen Umständen abzugeben. Die Revolution räumt unter der Aristokratie gehörig auf. Auch die Marquise ist unter denjenigen, die aufs Schafott kommen. Davon erfährt der Primus Thaller; er versucht, die Marquise zu retten, doch diese lehnt ab. Das Revolutionstribunal stellt die Aristokratie ins Gefängnis. Nur große Weisheit vermögen dem Tode gefast ins Auge zu schauen und so versteht man es, wenn sie nicht um Gnade winkeln, sondern sich in den Tod hineinsetzen. Es war eine musterhafte Aufführung, bei der Maria Tricloff (Marquise Wandelette) und Wolfgang Windgassen (Primus Thaller) darstellerisch und gefanglich mit großer Leidenschaftlichkeit und schneidender Charakterisierung ihre Rollen herausstellten. Auch Ernst Güttel-Scheer, der die Regie führte und den Unteroffizier Favart gab, leistete Vorzügliches. Chor und Orchester hielten sich ebenfalls brav. Hans Beger führte das Stück zu voller musikalischer Höhe. Der Beifall war sehr stark.

Wilhelm Kienal-Pforzheim.

### Geburtstags- und Jubiläen

In Trossingen vollendete am 30. April die älteste Einwohnerin der Stadt, Anna Kunz, Witwe, ihr 94. Lebensjahr. Die hochbetagte Frau erfreut sich noch guter Gesundheit.

In Bannweil Nr. Reutlingen, wurde die älteste Frau der Gemeinde, Rosine Wurster, Witwe, 90 Jahre alt.

In Reutlingen bildete der Mechanikermeister Karl Beutel bei der Maschinenfabrik Ulrich Rohlföfel auf eine 50-jährige ununterbrochene Arbeitszeit zurück.

In Röttingen beging der Stricker Heinrich Stark bei der Strickwarenfabrik Franz Entorf sein 40-jähriges Arbeitsjubiläum.

## Herstellerepreise für schwäbischen Most (Särmost)

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister — Preisbildungsstelle — hat in einer sofort in Kraft getretenen Anordnung vom 21. April 1941 folgende Höchstpreise beim Absatz von schwäbischen Most (Särmost) festgesetzt:

- a) bei Abgabe an Verbraucher oder Gaststättenbetriebe und sonstige Großverbraucher (Restaurants und dergleichen) in Mengen bis zu 500 Liter 20 Rpf. je Liter, in Mengen über 500 Liter 18 Rpf. je Liter,
- b) bei Abgabe an Wiederverkäufer (Särmostkellereien, Kellereien und Handel) 16 Rpf. je Liter.

Wiederverkäufer — ausgenommen Gast- und Schankwirte — dürfen bei der Weitergabe an Verbraucher höchstens einen Aufschlag von insgesamt 3 Rpf. je Liter berechnen.

Die Preise gelten für abgelassenen Most bester Güte. Für Most von geringerer Güte sind die Höchstpreise entsprechend dem Minderwert zu unterschreiten. Niedrigere Stopppreise sind beizubehalten. Die sonstigen Lieferungsbedingungen dürfen nicht zu Ungunsten der Abnehmer geändert werden.

Zusammenfassungen gegen diese Anordnung werden bestrast.

Calw, den 3. Mai 1941.

Der Landrat.

W. Forkstam Wildbad und Weßtern.

## Belanntmachung.

Das Verbrennen von Reisig u. Schlagraum in den Staatswäldungen der Forstämter Wildbad und Weßtern ist ab sofort verboten.

Wildbad, den 3. Mai 1941.

## Verbraucherhöchstpreise für Gemüsepflanzen

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister — Preisbildungsstelle — hat in einer sofort in Kraft getretenen Anordnung vom 21. April 1941 (Regierungsanzeiger Nr. 31) für folgende Gemüsepflanzen Verbraucherhöchstpreise festgesetzt:

Flumenkohl, Sellerie, Kohlrabi, Korkohl, Weißkohl, Birngkohl, Rosenkohl, Salat, Porree, Tomaten, Gurken, Endivien, Rhabarber, Schnittlauch.

Käufer der Verbraucherhöchstpreisen mit Bestimmungen über Preisnachlässe enthält die Anordnung Bestimmungen über Güteanforderungen und Güteklasseneinteilung sowie über Zahlungs- und Lieferungsbedingungen.

Die betreffende Nummer des als Beilage des Stuttgarter NS-Kurier erscheinenden Regierungsanzeigers kann bei den Bürgermeisterämtern eingesehen werden.

Calw, den 3. Mai 1941.

Der Landrat.

## Kleintier-Züchter-Verein Wildbad.

Am Dienstag den 6. Mai wird an die Mitglieder Vegemehl abgegeben von Weber, Paulinenstr. 125.

Der Vorstand.

## Bohnenstangen!

Länge 3-5 m kaufen laufend Gebr. Knauber, Bonn.

Eine schöne geschmackvolle Brucksauche wirkt eben doch ganz anders! Deshalb wird auch in der „Kestler“-Druckerei in Neuenbürg



aber Qualität geniesst!

Ihre Vermählung geben bekannt

Albert Halst, z. Zt. im Felde  
Ella Halst, geb. Wettenmann

Neuenbürg, Mai 1941

Obernhhausen, den 5. Mai 1941.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang meiner lieben, unvergesslichen Frau

## Luise Dittus, geb. Haugstetter

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Leichenchor für den erhabenden Gesang, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen denen, die sie während ihrer langen Krankheit besuchten und erfreuten und zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Der Gatte: Emil Dittus.

## Stadt-Theater Pforzheim

Montag-Miete Theater-Gemeinde Neuenbürg-Birkenfeld  
Montag den 5. Mai 1941

## „Junggesellensteuer“

Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz  
Beginn 19.30 Uhr Ende 21.45 Uhr



Sowohl als durch seinen späteren Lebensablauf eine tiefe Verehrung für die Kultur und Kunst eines Landes besaß, von dem einst das erste Bild menschlicher Schönheit und Würde ausging, sehr schmerzlich und bitter, diese Entwidlung zu sehen und nichts dagegen unternehmen zu können. Wir hatten durch die Willen von La Charité einen Einblick bekommen in das Treiben der Kräfte, die früher oder später den griechischen Staat nur in ein mahltes Unheil führen mußten. Im Spätsommer des vergangenen Jahres gelang es Herrn Churchill die platonischen Garantieverträge an Griechenland in den Köpfen gewisser Kreise so zu verankern, daß sich daraus eine ganze Reihe fortwährender Neutralitätsverpflichtungen ableiten ließ. In erster Linie war davon Italien betroffen. Es schloß sich deshalb auch veranlaßt im Oktober 1940 der griechischen Regierung Vorschläge zu unterbreiten und Garantien zu fordern, die geeignet schienen diesen für Italien untraglichen Aufgaben ein Ende zu bereiten. Unter dem Einfluß der britischen Kriegsbühnen stehend, erfuhr dieses Ersuchen eine brisante Ablehnung und damit der Friede des Balkans sein Ende. Die eindringende Invasion des Westens, Schnee Sturm und Regen haben in Verbindung mit einem — ich muß es der geschichtlichen Gerechtigkeit wegen feststellen — überaus tapferen Widerstand der griechischen Soldaten der alliierten Regierung genötigt, um sich die Folgen ihres unglücklichen Entschlusses zu überlegen und sich nach den Möglichkeiten einer vernünftigen Lösung der Situation umzusehen.

Deutschland hat in der teuren Hoffnung, vielleicht doch noch irgendwie zu einer Lösung der Frage beitragen zu können, einerseits die Beziehungen zu Griechenland nicht abgebrochen. Ich mußte aber auch schon damals psychologisch vor der ganzen Welt darauf hinweisen.

Dah mir einer Wiederaufnahme der alten Saloniki-Idee des Weltkrieges nicht latenten werden.

Selber wurde meine Warnung, daß wenn sich irgendwo in Europa der Anlaß der Kriege bilden würde, mit ihm auszuweichen in das Meer zurückzutreiben entschlossen seien, nicht ernst genug genommen. So konnten wir denn im Laufe dieses Winters sehen wie England in steigendem Maße begann, sich die Polen für die Bildung einer solchen neuen Saloniki-Armee auszubauen. Man begann mit der Anlegung von Flugplätzen, schaffte sich erst die notwendigen Bodenverhältnisse in der Nebengegend, daß die Bekämpfung der Luft sehr dann sehr schnell stattfinden könnte. Endlich kamen in laufendem Material-Transporten die Voraussetzungen für eine Armee, die — nach der Auffassung und der Ansicht des Herrn Churchill — selbst dann im Laufe weniger Wochen nach Griechenland zu versetzen war. Wie schon bemerkt, blieb uns dies nicht verborgen. Wir haben dem ganzen eigenartigen Treiben monatelang, wenn auch mit Zurückhaltung, so doch aufmerksam zusehen.

Der Rückblick den die italienische Armee in Nordafrika infolge einer technischen Untertunheit der Panzerabwehr und der Panzerwaffe selbst erlitt, führte endlich Herrn Churchill zur Ueberzeugung, daß nunmehr der Moment gekommen sei, um den Kriegshauptplan von Eibnen nach Griechenland zu verlegen. Er veranlaßte den Abtransport der noch vorhandenen Panzer sowie den der hauptsächlich aus Australiern und Neuseeländern bestehenden Infanterie-Divisionen und war überzeugt, nunmehr jenen Kampf starten lassen zu können, der mit einem Schlag den Balkan in Feuer setzen würde.

Herr Churchill hat damit tatsächlich mit einem der größten Fehler dieses Krieges gemacht. (Lebhafte Beifall.)

Sowie ein Zweifel über die Absicht Englands, sich auf dem Balkan festzusetzen, nicht mehr möglich war, habe ich die notwendigen Schritte eingeleitet, um auch deutscherseits Zug um Zug auf diesen für uns lebenswichtigen Platz jene Kräfte bereitzustellen, die notwendig waren, um jedem eventuellen Aufmarsch dieses Herrn sofort entgegenzutreten zu können.

Ich muß hier ausdrücklich feststellen, daß sich dies nicht gegen Griechenland richtet.

Der Duce selbst hat mich nie darum gebeten, ihm für die-

sen Fall auch nur eine deutliche Drohung zur Verfertigung zu stellen. Er war der Ueberzeugung, daß mit dem Einbruch der guten Jahreszeit der Kampf gegen Griechenland so oder so schnell zu einem Erfolg führen werde. Ich selbst war derselben Meinung. Es handelte sich also beim Aufmarsch der deutschen Kräfte nicht um eine Hilfe für Italien gegen Griechenland, sondern um eine vorbeugende Maßnahme gegen den britischen Verlust, gedenkt im Geiste des Italienisch-griechischen Krieges sich auf dem Balkan im Geheimen einzunisten, um von dort nach dem Vorbild der Saloniki-Armee des Weltkrieges eine Entscheidung herbeizuführen, vor allem aber, um damit auch noch weitere Kräfte in den Strudel des Krieges mit hineinzureißen. Diese Hoffnung stützte sich dabei unter anderem auf zwei Staaten: Auf die Türkei und auf Jugoslawien. Gerade mit diesen beiden Staaten aber habe ich mich seit den Jahren der Machtübernahme bemüht, eine enge, auf wirtschaftlichen Zweckmäßigkeiten basierende Zusammenarbeit herbeizuführen.

Jugoslawien war, soweit es sich um den irdischen Kern handelte, im Weltkrieg unser Gegner gewesen. Ja, von Belgrad aus hat der Krieg seinen Anfang genommen. 1940 war im deutschen Volk, das von Natur aus nicht nachtragend ist, keinerlei Haß dagegen vorhanden.

Die Türkei war im Weltkrieg unser Verbündeter. Der unglückliche Ausgang dieses Kampfes lastete auf diesem Land genau so schwer wie auf uns selbst. Der große geistige Neuschöpfer der jungen Türkei gab als erster ein wunderbares Vorbild für die Erhebung der damals vom Bild verlassenen und vom Schicksal so enttäuscht gewordenen Verbündeten. Während sich nun die Türkei dank der realistischen Haltung seiner Staatsführung die Unabhängigkeit des eigenen Entschlusses wahrte, fiel Jugoslawien den britischen Anträgen zum Opfer.

**Jugoslawiens Schicksal**

Die meisten von Ihnen, vor allem Sie, meine alten Fortgeschritten wissen wie sehr ich mich bemüht habe, zwischen Deutschland und Jugoslawien aufrichtige Beziehungen des Verständnisses ja der Freundschaft herzustellen. Ich habe daran Jahre lang gearbeitet. Ich glaube, mich dabei unterstützt zu haben von einzelnen Vertretern dieses Landes, die, wie ich, sich von einer engen Zusammenarbeit unserer beiden Staaten nur Nächstes zu versprechen schienen. Wie sich dem Balkan infolge der britischen Anträge die Gefahr näherte, früher oder später ebenfalls in den Krieg hineingezogen zu werden, war es erst recht mein Bemühen, alles zu tun, um Jugoslawien vor einer so gefährlichen Verstrickung zu bewahren. Unter Außenminister, Parteigänger Ribbentrop hat in diesem Sinne mit der ihm eigenen Geduld und genialen Beharrlichkeit in zahlreichen Zusammenkünften und Besprechungen immer wieder auf die Zweckmäßigkeit ja Notwendigkeit, hingewiesen, wenigstens diesen Teil Europas aus dem unheiligen Krieg herauszuhalten. Er hat in diesem Sinne der jugoslawischen Regierung Vorschläge unterbreitet, die so launig waren, daß ich endlich auch im damaligen jugoslawischen Staat die Stimmen zu mehreren Jahren die einer solchen engen Zusammenarbeit das Wort redeten. Es ist aber vollkommen richtig, wenn Herr Hitler heute erklärt, daß es nicht die deutsche Absicht gewesen war, auf dem Balkan einen Krieg herbeizuführen. Ja, es ist richtig, daß es demgegenüber unter aufrichtiger Bestreben war über den Weg der Abwendung einer engen Zusammenarbeit mit Jugoslawien vielmehr noch die Möglichkeit einer für die berechtigten italienischen Wünsche tragbaren Beteiligung des Reiches mit Griechenland zu erreichen. Der Duce hat dem Versuch, Jugoslawien in eine enge Interessengemeinschaft mit anderen Friedenswilligen zu bringen, nicht nur zusehender, sondern ihn mit allen Mitteln unterstellt. So wurde endlich möglich, die jugoslawische Regierung zum Beitritt zum Dreierpakt

zu bewegen, der an Jugoslawien überhaupt keine Forderungen stellt, sondern diesem Lande nur Vorteile bot. Denn ich muß dies heute der geschichtlichen Wahrheit wegen feststellen, daß in diesem Pakt und durch die mit ihm verbundenen Zusatzabkommen Jugoslawien zu keinerlei

Mittelstellung verpflichtet war. Ja, im Gegenteil: Es erhielt von den Dreierpakt-Mächten die feierliche Versicherung, nicht nur um seine Hilfeleistung anzuregen zu werden, sondern wir waren bereit, sogar auf jeden Durchtransport von Kriegsmaterial von Anfang an zu verzichten. Darüber hinaus aber sollte Jugoslawien auf die substantiierte Forderung seiner Realisierung hin die Aufschreibung erhalten, im Falle von territorialen Veränderungen auf dem Balkan einen der jugoslawischen Souveränität unterliegenden Zugang zum Adriatischen Meer zu bekommen, der unter anderem auch die Stadt Saloniki umfassen sollte.

So wurde am 25. März dieses Jahres in Wien ein Pakt unterzeichnet, der dem jugoslawischen Staat die größte Zukunft bot und dem Balkan den Frieden sichern konnte.

Sie werden verstehen, daß ich an diesem Tage mit einem wahrhaft glücklichen Gefühl die schöne Donaustadt verließ, nicht nur, daß sich damit eine fast achtjährige diplomatische Arbeit ihren Lohn zu holen schien, nein, ich glaubte auch, daß damit vielleicht noch in letzter Minute das deutsche Einwirken auf dem Balkan überhaupt überflüssig werden könnte.

Zwei Tage darauf erfüllte uns alle die Nachricht von jenem Streich einer handvoll sedunener Bulgarer, die jene Tat vollbrachten, die den britischen Premierminister zu dem Jubelruf hinriß, er habe nun endlich etwas Gutes zu berichten.

**Befehl zum Anmarsch**

Sie werden weiter verstehen, meine Abgeordneten, daß ich nunmehr sofort den Befehl zum Anmarsch gab. (Lebhafte Beifall.) Denn es ist unumgänglich, daß man in dieser Weise mit dem Deutschen Reich verfährt. (Lebhafte Zustimmung.)

Man kann nicht jahrelang um eine Freundschaft bitten, man kann auch nicht einen Vertrag abschließen, der nur dem anderen zugutekommt, und es dann erleben, daß dieser Vertrag nicht nur über Nacht abbrochen worden, sondern daß nun als Antwort der Vertreter des Deutschen Reiches inultriert, der Militärattaché bedroht, der Gehilfe dieses Militärattachés verprügelt, zahlreiche andere Deutsche mißhandelt werden, daß man Büros, Schulen, Kasstellungsräume um demoliert, die Wohnungen von Reichsdeutschen zerstört und Volksdeutsche überhand wieder einmal als rechtloses Volk behandelt wird.

Ich habe mich Gott den Frieden gewollt. Wenn aber ein Mörder Hölzer mit Hohn erklärt, daß man das sehr wohl wußte und uns gerade deshalb umgang, zu kämpfen, so als ob dies also ein besonderer Triumph der britischen Staatskunst sei, dann kann ich einer solchen Vohheit gegenüber nicht anders tun als die Interessen des Reiches mit den Mitteln in Schutz zu nehmen die uns Gottschickung zur Verfügung stehen. (Stürmischer Beifall.) Ich konnte diesen Entschluß in diesem Augenblick umso ruhiger treffen, als ich mich dabei in Uebereinstimmung wußte:

1. Mit der dem Deutschen Reich unabweisbar gleich treu gebliebenen Gesinnung und Haltung Bulgariens sowie 2. mit der nunmehr ebenfalls mit Hohn empfundenen Bulgarischen Uagars, welche unsere alten Weltkriegsverbündeten mühten diesen Akt als eine Provokation empfinden, ausgehend von einem Staat, der schon einmal ganz Europa in Brand gesetzt und in der Folge für Deutschland, Ungarn und Bulgarien so unlosbar großes Leid auf dem Gemissen hatte.

Die noch am 27. März von mir durch das Oberkommando der Wehrmacht ausgehenden allgemeinen Operationsanweisungen triffen das Heer und die Luftwaffe vor eine sehr schwere Aufgabe. Es mußte förmlich aus dem Handgelenk heraus ein neuer weltlicher großer Aufmarsch eingeleitet werden, Verbindungen bereits eingetrossener Verbände auffinden, der Materialnachschub sichergestellt sein, die Luftwaffe außerdem zahlreiche inwohnerliche Einheiten beziehen, die zum Teil zunächst auch unter Wasser standen.

Ohne die verständnisvolle Mithilfe Ungarns sowie die überaus loyale Haltung Rumaniens wäre es nur sehr schwer gelungen, in der vorgelebten kurzen Zeit die beschriebenen Anordnungen durchzuführen. (Zurückführung des

**Johanne von Wenden**

Roman von Marie Tomas

Arbeitsverlagsbuch Roman-Verlag A. Schwabenschein, München

1. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Zweifel dieses Bedauern mußte die Frau in sich verdrängen, denn sprach sie davon zu ihrem Manne so konnte er böse werden wie sie ihn nie geliebt. Und flehlich war Winkler jetzt! Die rundliche Gattin sah ihm nur Nüchtern bei den Mobbaketen. Traurig sagte sich die besorgene Frau, daß ein anderer Wind auf dem Gute wehe. „Er war der Schwache Lustzug“ von früher lieber gewesen.

Joachim Weigandt war der Fleischarte. Nichts entging ihm. Frau half Winkler dem Herrn mit seinem Willen, wenn dieser vor Neuen stand. Und langsam wandelte sich Joachims Seele. Immer mehr fühlte er seine Jugendelastizität zu seinem Besitz und damit zu seinem Lande. Immer klarer wurde es ihm, daß seine Heimat zu schützen nur einfachste Mittel war. Allein seinem Lande wirklich dienen, sich es lieben, jedes Stückchen Boden pflegen und mit Anspannung aller Kräfte das eine große Werk zum Siege führen helfen, für das jeder seiner Vordatente sein Bestes gab — dem großen Reiche neue, höchste Blüte zu gewinnen. Dieser Gedanke nahm von Joachim so sehr Besitz, daß er Johannens immer seltsamer gedachte. Vielleicht wäre mit der Zeit das Bild jener Frau in Weigandts Seele verblüht, hätte nicht eine Begegnung die alte Liebe neu erweckt.

Es war an einem heißen Spätsommerabend, als Joachim Weigandt durch den Wald ging. Wildlich stockte sein Fuß. Nicht bei einem niedrigen Gebüsch lauerte ein Weib am Boden. Von dem Gesicht, der Gestalt der Frau war nichts zu sehen, denn ein Mantel von se-

ldem bestroten Haar umfloh die Antende.

„Johannens Haare“, durchfuhr es Weigandt und nun brannte die Wunde, die Joachims Stolz durch Johannens erlitten. Hart sah er die Kauernde an. „Wer bist du, was machst du hier?“

„Ich richtete mich die Angerulene auf. Ein schmales, blaues Mädchengesicht blickte mit großen schwarzen Augen in hilflosem Schrecken auf den Sprecher. Hastig erhob sich die Antende. Während sich ihre Wangen mit tiefem Rot überzogen, griff sie unwillkürlich nach dem offenen Haar und verstaute es mit feiner Hast zu ordnen und aufzuwickeln.“

Joachims Ungeßend schwand bei dem Anblick der kindlichen Bewunderung, die sich deutlich auf dem jugendlichen Gesicht widerspiegelte. Und ruhiger reagierte er zum zweiten Male. „Wer bist du? Was machst du hier?“

„Ganz leise vor innerer Erregung antwortete das Mädchen. „Ich bin die rote Agnes vom Gute, Herr Baron. Weil mich die anderen immer verpönten, wenn ich mein Haar offen habe, ging ich um es zu waschen zum Weiber dort, und wollte es im Walde wo mich niemand sieht trocknen. Hier fand ich Erdbeeren, so schöne“, rief blickte sich Agnes hob ein mit Früchten fast gefülltes Körbchen vom Boden auf und reichte es mit schüchternem Gebärde dem Baron.“

Joachim aber sah nur die roten wirren Haare, Johannens üppige Flechten. Selbstam gereicht klang es nun, als er Agnes fragte. „Sind denn deine Haare schon trocken, daß du sie aufsteckst, als ich dich ansehe?“

„Nein, Herr, aber ich schämte mich, daß Ihr mich so seht“, entgegnete das Mädchen. „Dann mache sie wieder auf“, befahl Joachim. Jöbernd geborchte Agnes.“

Von einer unübersehbaren Sehnsucht getrieben glitt jetzt Joachims Rechte zärtlich über den lichten roten Mantel. Dumpf sagte er. „Ja, sie sind noch feucht.“ Da fiel sein Blick auf das Gesicht mit den Erdbeeren. „Sie sind sehr schön“, meinte er. Doch als das Mädchen ihm das Körbchen anbot, winkte er ab. Kalt, herrlich klang es, als er befahl: „Ich komme erst spät

nach Hause. Bringe mir die Früchte in das kleine Gartenhaus, ich werde dich um ein Weib erwarren.“

Die rote Agnes sah dem Herrn nach verwirrt, rasch. Fast sammelte sie noch Beeren, bis das Körbchen ganz gefüllt war. Dann drehte sie die Haare fest zusammen, steckte sie in einem Knoten auf und lief nach Hause. Sorglos verbergte sie den kleinen Korb in ihrer Kammer. Niemand sollte wissen, daß sie zum Herrn vertrieben war. Denn Agnes dem unehelichen Kinde einer Maad, war immer freundlich gesinnt. Die Mutter hatte sie so bald als möglich auf einem Gute in Dienst gebracht, die Frau war selbst noch jung und wollte etwas vom Leben haben. So war Agnes immer unter Freunden geliebt. Die Mädchen hatten sie stets verachtet, denn schon Agnes nicht. Nur die wunderbaren Haare neideten ihr die Geschwistergenossinnen und lachten durch Spott die Autarkie der Burschen von dem unschwindbaren Dinge abzulernen. Hatte doch manch einer der jungen Männer verheiratet mit Agnes ein leichtes Spiel zu beginnen, allein das Mädchen war so abweisend, daß es hätte schöner sein müssen, um trotzdem das Besondere der Burschen zu sein.

Als es ganz dunkel wurde, schloß Agnes aus der Kammer. Das Körbchen sorglos verdeckt, stelte sie geschloß aus dem Hause. Und nun stand sie zitternd vor der Türe des Gartenhäuschens. Sie mußte sich nicht, warum sie immer wieder zögerte anzuklopfen. Endlich pochte sie. Ganz leise jagte aber Joachim hörte es doch und öffnete. Hastig reichte sie ihm mit scheuem Grinsen die Beeren und wollte wieder fort. Da hielt der Baron die fliehende fest. „Weiß Agnes, liebe dich“, sprach er. „Erzähle mir von deinem Leben.“

Befangen folgte das Mädchen der Weisung des Herrn. Mit ungelassenen Worten berichtete Agnes aus ihrem kurzen, freudlosen Dasein. Joachim sah der Sprecherin gegenüber und sah unüberwunden auf das glühende Haar, auf dem der matte Schein der Lampe seltsame Lichter malte. (Fortsetzung folgt.)

# Der Angriff auf Tobruk

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag

## Wiederanbau in Griechenland

Die neue Regierung an der Arbeit.

Athen, 4. Mai. Die neue griechische Regierung hat sofort nach ihrer Vereidigung eine Reihe von Maßnahmen getroffen, um so schnell wie möglich das Leben im Lande in geordnete Bahnen zu lenken. So hat man bereits die Wiederaufnahme des Verkehrs in die Wege geleitet, wobei das deutsche Militär, insbesondere die Pioniere, die Griechen tatkräftig unterstützt. Dadurch wird es möglich sein, die Ernährung sicherzustellen, die unter den Nachwirkungen der Kämpfe zurzeit schwierig ist. Die neue Regierung hat in Athen und im Piräus täglich 175 000 Portionen Essen an die notleidende Bevölkerung verteilen lassen, da dort durch sinnlose Sprengungen der Engländer die meisten Schäden entstanden waren. Mit Zustimmung der deutschen Wehrmacht wurden ferner die im Piräus nach vorgefundenen Getreidebestände für die Volksernährung freigegeben, obgleich sie nach Kriegsrecht eigentlich deutsche Beute sind.

Die griechische Regierung hat außerdem dafür gesorgt, daß nach der Demobilisierung der griechischen Wehrmacht alle Soldaten wieder an ihre Arbeitsplätze zurückkehren können, um so vor allem der Landwirtschaft bei der Ernte, die in Griechenland schon in etwa sechs Wochen beginnt, eine Entlastung zu verschaffen.

Die Reichskreditkassen sind zum geschäftlichen Zahlungsverkehr erklärt worden. Der Kurs der Drachme wurde auf zwei Franken festgesetzt.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Befehl erteilt, die im Piräus zum Besatz übergebenen griechischen Städte besetzt zu werden. Obgleich die Besetzung dieser Städte von der Bevölkerung mit großer Begeisterung begrüßt wurde, obgleich die Besetzung nicht ohne gewisse Opferungen an Leben und Eigentum zu gehen, so haben die griechischen Minister wiederholt zur Mäßigkeit und zur Vermeidung der Besetzung durch die Deutschen gedrungen. Die Besetzung der Städte ist aber durch die griechische Regierung nicht verhindert worden.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Befehl erteilt, die im Piräus zum Besatz übergebenen griechischen Städte besetzt zu werden. Obgleich die Besetzung dieser Städte von der Bevölkerung mit großer Begeisterung begrüßt wurde, obgleich die Besetzung nicht ohne gewisse Opferungen an Leben und Eigentum zu gehen, so haben die griechischen Minister wiederholt zur Mäßigkeit und zur Vermeidung der Besetzung durch die Deutschen gedrungen. Die Besetzung der Städte ist aber durch die griechische Regierung nicht verhindert worden.

## Provinz Laibach Italien angegliedert

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Befehl erteilt, die im Piräus zum Besatz übergebenen griechischen Städte besetzt zu werden. Obgleich die Besetzung dieser Städte von der Bevölkerung mit großer Begeisterung begrüßt wurde, obgleich die Besetzung nicht ohne gewisse Opferungen an Leben und Eigentum zu gehen, so haben die griechischen Minister wiederholt zur Mäßigkeit und zur Vermeidung der Besetzung durch die Deutschen gedrungen. Die Besetzung der Städte ist aber durch die griechische Regierung nicht verhindert worden.

Rom, 4. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Bombenverbände haben im westlichen Mittelmeer einen feindlichen Kreuzer mit Bomben schweren Kalibers getroffen.

In der Cyrenaika geht der Angriff auf Tobruk erfolgreich weiter. Feindliche, von Panzerwagen unterstützte Gegenangriffversuche wurden glatt abgewiesen. Italienische und deutsche Fliegerverbände haben in aufeinanderfolgenden Wellen feindliche, vor Anker liegende Schiffe, Befestigungsanlagen, Geschützstellungen und feindliche Truppenansammlungen bombardiert. Morsò Matrak wurde bombardiert. Der Feind hat Einsätze auf Tripolis und Benghazi durchgeführt. Es wurde einiger Schaden und einige Opfer verursacht. Ein englisches Bombenflugzeug wurde abgeschossen.

In Ostafrika Aktivität im Abschnitt von Umba Klug.

## Der Einbruch in die Befestigungen

Bei den Kämpfen um Tobruk erfolgte in der Nacht ein schwerer Angriff deutscher Streitkräfte auf die äußere Befestigungslinie. Er führte zu einem Einbruch von rund drei Kilometern Tiefe. An dieser Stelle leisteten australische Truppen, selbst nach ihrer Leberrennung, kräftigen Widerstand und veruchteten die einzelnen Bunker zu verteidigen. Die Briten unternahmen darauf mehrere Gegenstöße, die unter schweren Verlusten für sie abgewiesen wurden, obwohl britische Artillerie nachhaltig einzugreifen versuchte. Es gelang den deutschen Truppen, alle britischen Angriffe zurückzuschlagen und zahlreiche Gefangene einzubringen. Mehrere britische Panzerwagen fielen den Deutschen in die Hände. Schließlich versuchte der Feind unter Heranziehung weiterer Streitkräfte und durch einen schweren artilleristischen Feuerüberfall die Linien der Deutschen und der Italiener zu erschüttern. Italienische Infanterie und deutsche Panzerkräfte wiesen auch diesen britischen Versuch erfolgreich ab, brachten dem Gegner schwere Verluste bei und schoben die eigenen Stellungen weiter vor.

## Helmut des Sohnes Badoglio.

Rom, 4. Mai. Amlich wird mitgeteilt: Am 30. April ist in Erfüllung seiner Pflicht der Leutnant der Luftwaffe Sergio Paolo Badoglio von Abbas Abba, der Sohn des Marschalls von Italien Pietro Badoglio, gefallen. Als Kriegsfreiwilliger hatte er am Westfront eingesetzt und an den Operationen an der Westfront teilgenommen. Seit drei Monaten verlor er Dienst bei einem Jagdverband in Nordafrika. Paolo Badoglio war mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

schonen, der Artillerie und der Flakwaffe müssen auf diesem Kriegsschauplatz besonders erwähnt werden. Im Kampf gegen die besetzten Stellungen sowie in der Herstellung von Brücken und Straßen haben sich unsere Pioniere ein besonderes Ruhmesblatt verdient. Die Nachrichtentruppen verdienen das höchste Lob.

Auf grandiosen Wegen, über gepflasterte Straßen auf Steinhalden und Geröll, in engen Felsenpfaden und durch stehende Gewässer, über zerbrochene Brücken, durch himmelhohe Felsen und über kahle Felsenrücken hinweg hat dieser Siegeszug in kaum drei Wochen in zwei Stufen den Krieg geführt.

Wir sind uns dabei bewußt, daß einen hohen Anteil an diesen Erfolgen

## unsere Verbündeten

besitzen, daß besonders der sechs Monate lange unter schwersten Bedingungen und größten Opfern durchgeführte Kampf Italiens gegen Griechenland nicht nur die Hauptmasse der griechischen Verbände band, sondern sie vor allem so sehr schwächte, daß ihr Zusammenbruch an sich schon unvermeidlich war. Auch die ungarische Armee hat ihren alten Woffenruhm wieder unter Beweis gestellt. Sie besetzte die Balkan- und marschierte mit motorisierten Verbänden über die Save vorwärts. Die geschichtliche Gerechtigkeit verpflichtet mich, festzustellen, daß von den uns gegenübergetretenen Gegnern besonders

## der griechische Soldat

ebenfalls mit höchstem Todesmut kämpfte. Er kapitulierte erst, als der weitere Widerstand unmöglich und damit zwecklos war.

## Churchills niederträchtige Verdrehung

Ich bin nun aber auch gezwungen, nunmehr über den Gegner zu sprechen, der Anlaß und Ursache dieses Kampfes war. Ich halte es als Deutscher und als Soldat für unbillig, jemals einen tapferen Feind zu schwächen. Es scheint mir aber notwendig zu sein, die Wahrheit gegenüber den Hinterlistigkeiten eines Menschen in Schutz zu nehmen, der als Soldat ein miserabler Politiker und als Politiker ein ebenso miserabler Soldat ist. (Beifall.) Herr Churchill, der auch diesen Kampf begann, versucht, so wie in Norwegen und Dänemark auch hier irgend etwas zu sagen, was früher oder später vielleicht doch noch zum Erfolg umgewandelt werden könnte. Ich finde das nicht ehrenhaft, aber ich finde es bei diesem Mann allerdings verständlich. Wenn jemals in einem anderen Land ein Mann als Politiker so viele Niederlagen und als Soldat so viele Katastrophen erlebt hätte, dann wäre dieser wohl keine sechs Monate im Amt geblieben, es sei denn, er hätte sich ebenfalls im Besitz seiner Fähigkeit befunden, die Mr. Churchill als einzige auszeichnet, nämlich der Fähigkeit, mit gottesgebener Miene zu leugnen und die Wahrheit solange zu verdrängen bis am Ende aus den furchtbaren Niederlagen sogar noch stolze Siege werden. Herr Churchill kann damit seine Bandenleiter beneheln, er kann aber nicht die Folgen seiner Niederlagen befehlen. In Griechenland ist eine britische Armee von 60-70 000 Mann gelandet worden. Vor der Katastrophe behauptete übrigens der englische Mann, es seien 240 000 Mann gewesen. Das Ziel dieser Armee war, Deutschland vom Süden her anzugreifen, ihm eine Niederlage beizufügen und von hier aus wie 1918 den Krieg zu wenden. Der von Churchill wieder einmal in das Unfassbare hineingelassene Mißfänger —

angewandt wurde von mir bei dem Angriff. In diesem Tag war die in Bulgarien stehende Südgruppe angegriffen. Der Einsatz der weiteren Armeen sollte sofort nach der Herstellung ihrer Bereitschaft stattfinden. Als Termine waren vorgesehen der 8., bezw. 10. und 11. April. Der Gedanke der Operationen war:

1. Mit einer Armee aus dem bulgarischen Raum gegen das griechische Thrazien in Richtung auf das Ägäische Meer vorzugehen. Der Schwerpunkt lag auf dem rechten Flügel, wo unter Einsatz von Gebirgsdivisionen und einer Panzerdivision der Durchbruch auf Saloniki erzwungen werden sollte.

2. Mit einer zweiten Armee Richtung auf Skopje durchzustoßen mit dem Ziel: auf schnellstem Wege eine Verbindung mit den in Albanien stehenden italienischen Kräften herbeizuführen. Diese beiden Operationen sollten am 8. April beginnen.

3. Die am 8. anlaufende weitere Operation sah den Durchbruch einer Armee aus Bulgarien in der allgemeinen Richtung auf Niko vor mit dem Ziele, den Raum um Belgrad zu erreichen. Im Zusammenwirken damit sollte ein deutsches Korps am 10. den Banat besetzen und damit von Norden her vor Belgrad eintreffen.

4. Am 11. sollte eine weitere in Kärnten, Steiermark, bezw. West-Ungarn aufmarschierende Armee zum Angriff in der allgemeinen Richtung auf Karam-Serajevo und Belgrad antreten.

Im Zusammenhang damit waren freie Abmachungen getroffen worden mit unseren Verbündeten Italien und Ungarn. Auch zwischen den beiden Luftwaffen waren Vereinbarungen über die Zusammenarbeit getroffen worden.

Die Führung der gegen Mazedonien und Griechenland angeführten deutschen Armeen lag in den Händen des schon in den bisherigen Feldzügen sich überaus hoch bewährt habenden

## Generalfeldmarschalls von List.

Er hat auch dieses Mal und unter den schwersten Bedingungen die ihm gestellten Aufgaben in wahrhaft überragender Weise gelöst (Stürmischer Beifall.) Die aus dem Südwesten und aus Ungarn gegen Jugoslawien vordringenden Kräfte standen unter dem Befehl des

## Generalobersten von Weichs.

Auch der hat in kürzester Zeit mit den ihm unterstellten Verbänden seine Ziele erreicht. (Beifall.) So haben die unter dem Oberbefehl des Generalstabs, Generaloberst Halder, operierenden Armeen des Heeres und der Luftwaffe schon nach 5 Tagen die griechisch-thrazische Armee zur Kapitulation gezwungen, die Verbindung mit den aus Albanien vorgehenden italienischen Kräften hergestellt, Saloniki fest in deutsche Hand gebracht, nach 12 Tagen Serbien zur Kapitulation gezwungen und damit die allgemeine Voraussetzung geschaffen zum ebenso harten wie ruhmvollen Durchbruch über Paris nach Athen. Die Bekrönung fand diese Operation durch die Besetzung des Peloponnes und zahlreiche griechische Inseln. (Beifälliger Beifall.) Eine eingehende Würdigung

## der wahrhaft geschichtlichen Leistung

aber wird das Oberkommando der Wehrmacht vornehmen, dessen Chef Generalfeldmarschall Keitel, und General Jodl wie immer auch bei diesen Operationen hervorragend arbeiteten. (Beifälliger Beifall.)

## Der Einsatz der Luftwaffe

Die unter dem persönlichen Oberbefehl des Reichsmarschalls und seines Chefs des Generalstabs, General Jeckendorf, eingesetzte Luftwaffe stand in zwei großen Gruppen gegliedert unter den Befehlen des Generalobersten Jodl und des Generals von Richthofen. Ihre Aufgabe war es:

1. Feindliche Luftwaffe zu zerstören, ihre Bodenorganisation zu vernichten;
2. Die Verschwörergentrale Belgrad in allen militärisch wichtigen Objekten anzugreifen und damit von Anfang an auszuschalten;
3. Der kämpfenden deutschen Truppe im aktiven Einsatz durch Flieger und Flak überall zu helfen, den Widerstand des Gegners zu zerbrechen, seine Flucht zu erschweren, seine spätere Einschiffung wenn irgend möglich zu verhindern, durch den Einsatz von Luftlande- und Fallschirmtruppen den Aufgaben des Heeres voranzuhelfen.

In diesem Feldzug hat sich die deutsche Wehrmacht wahrhaft selbst übertrumpft!

Schon der Aufmarsch des Heeres bot ungeheure Schwierigkeiten. Der Angriff auf die zum Teil stark besetzten Stellungen besonders an der thrazischen Front, gehörte mit zu den schwersten Aufgaben, die einer Armee gestellt werden können.

## „Dem deutschen Soldaten nichts unmöglich“

In diesem Feldzug haben Panzerverbände in einem Gelände gekämpft, das bisher für den Tank als unpassierbar galt. Motorisierte Verbände vollbrachten Leistungen, die für sich das höchste Lob darstellen, für den Mann, sein Können, sein Mut, seine Ausdauer, aber auch für die Güte des Materials. Infanterie, Panzer- und Gebirgsdivisionen sowie die Verbände der Waffen- und weiteckerten miteinander in rastlosem Einsatz an Tapferkeit und an Hingabe, an Ausdauer und an Fähigkeit in der Erlämpfung der befohlenen Ziele. Die Arbeit des Generalstabes war wieder wahrhaft hervorragend.

Die Luftwaffe aber hat ihrem schon geschichtlich gewordenen Ruhm einen neuen besonderen hinzugefügt: Mit einer Aufopferung und einer Kühnheit, die nur der ermaßen kann, der die Schwierigkeiten dieses Geländes kennt, hat sie unter tagelangen, oft schrecklichsten klimatischen Bedingungen Angriffe geflogen, die man noch vor kurzem für gänzlich unmöglich gehalten hätte. Flakgeschütze begleiteten wie immer die Infanterie- und Panzerdivisionen auf Wegen, die kaum als Saumwege gelten konnten.

Ueber diesen Feldzug kann man daher nur eines Say schreiben: Dem deutschen Soldaten ist nichts unmöglich!

(Dieser stolzen Feststellung folgt stürmischer Beifall, der sich zu einer Huldigung für den deutschen Soldaten steigert.)

Die Fahrer der Kampffahrzeuge sowohl als die Fahrer der Nachschubs, der Zugma-

in diesem Falle Jugoslawien — war kaum zwei Wochen nach Beginn der Aktion vernichtet. Die britischen Truppen aber selbst sind drei Wochen später in Griechenland entweder gefallen, verwundet, ertrunken, gefangen oder verjagt worden. Das sind die Tatsachen! Ich habe also auch in diesem Fall in meiner letzten Rede, da ich anständig, daß, wo immer Briten auf das Festland kommen, sie von uns angegriffen und in das Meer gelacht werden würden, richtiger prophezeit als Herr Churchill!

Er erklärt nun mit seiner dreifachen Stirn, daß dieser Krieg uns 75 000 Tote gekostet hätte, also mehr als das Doppelte des Weltkrieges, so er geht noch weiter: Er läßt seinen schon selten intelligenten Engländern durch eine seiner bezahlten Kreaturen mitteilen, daß sich die Briten, nachdem sie ungeheure Massen an Deutschen erschlagen hätten, endlich abzuwenden aus Afrika vor diesem Norden und sich sozulagen nur deshalb zurückzogen. Also: Die Australier und Neuseeländer würden überhaupt noch in Griechenland sein, wenn nicht die Engländer in ihrer letzten Wut und in ihrer Wut und Kindermordbereitschaft so viele Deutschen erschlagen hätten, daß sie sich endlich aus Afrika und Grauen vor ihren eigenen Helikoptern zurückzogen auf die Schiffe hinauf und auf und davon fuhren. Daher kam es dann auch, daß wir fast nur Australier und Neuseeländer als Tote fanden oder zu Gefangenen machten. Sogar kann man also in einer Demofolie seinem Publikum erzählen.

## 550 000 Gefangene!

Ich werde Ihnen nun die Ergebnisse dieses Feldzuges in ein paar kurzen Zahlen vorlesen:

Im Zuge der Operationen gegen Jugoslawien wurden ohne Berücksichtigung der Soldaten deutscher Volksgenossen hunderttausend Soldaten der Kroaten und Mazedonier, die zum Teil sofort wieder freigelassen worden waren, an rein leiblichen Gefangenen gemacht: 6298 Offiziere, 337 864 Mann. Auch diese Zahlen sind keine endgültigen, sondern stellen nur ein Ergebnis bisheriger Zählungen dar.

Die Zahl der griechischen Gefangenen mit 5000 Offizieren und 210 000 Mann ist demgegenüber nicht als leicht zu bewerten, da sie, inwieweit es sich um griechische, mazedonische und epirus-Armee handelt, nur infolge der gemeinsamen deutsch-italienischen Operation einzuschließen und zur Kapitulation gezwungen worden sind. Auch die griechischen Gefangenen wurden und werden mit Rücksicht auf die allgemein tapfere Haltung dieser Soldaten sofort entlassen.

Die Zahl der gefangenen Engländer, Neuseeländer und Australier beträgt an Offizieren und Mannschaften über 9000. Die Beute kann zurzeit noch nicht annähernd übersehen werden.

Der infolge der deutschen Waffenwirkung auf uns entfallende Anteil beträgt nach den jetzt vorliegenden Zählungen schon über 1/2 Million Gewehre, weit über 1 000 Geschütze, viele tausend Maschinengewehre, Flakwaffen, Mörser, zahlreiche Fahrzeuge und große Mengen an Munition und Ausrüstungsgegenständen.

Hierzu möchte ich noch anfügen die Zahlen der durch die Luftwaffe verlenkten feindlichen Tonnage. Es wurden vernichtet: 75 Schiffe mit 400 000 Tonnen, es wurden beschädigt: 147 Schiffe mit 700 000 Tonnen.

## Der deutsche Truppeneinsatz

Diese Ergebnisse wurden erzielt durch den Einsatz folgender deutscher Kräfte:

1. Für die Operationen im Südosten waren insgesamt vorzuziehen: 31 volle und zwei halbe Divisionen. Der Auf-

